

## Kleine Mitteilungen.

### Die Echtheit der neuentdeckten Handschriften Abrahams a Sancta Clara.

Von Karl Bertsche.

In den „Forschungen und Fortschritten“ v. 15. Oktober 1926 habe ich erstmals hingewiesen auf die Hss-Bände Abrahams a. S. Cl. in der Wiener Nationalbibliothek, von deren Vorhandensein in der gesamten Abr.-Literatur vorher nichts gemeldet worden war. Seither habe ich die Findlinge auf deren Echtheit geprüft und gefunden, daß nur die cod. 11571 und 12788 voll echter Abraham-Hss. sind, und zwar 497 und 332 Quartblätter, und daß die cod. 11570 und 11574 außer einigen Urschriften Abrahams nur fremde Abschriften Abrahamischer Predigten enthalten. Auch die Reinschriften der Widmung des „Reimb Dich“ (1684) sowie der 3 Grabschriften darin (cod. 7397) stammen von einem Kunstschreiber (wahrscheinlich = 0 in Nr. 1 von cod. 11574) und nicht von Abr. selbst her, wie ich ursprünglich glaubte und wie auch schon Friedr. Lauchert (Alemannia XVII [1889], S. 78) gemeint hat. Die cod. 11572 und 11573 habe ich zwar noch nicht eingehend untersucht; doch glaube ich jetzt schon behaupten zu dürfen, daß die darin enthaltenen Predigten (mehr nur Predigtentwürfe),<sup>1</sup> obwohl die Kataloge der Nationalbibliothek sie auch dem P. Abraham zuschreiben, nicht auf ihn zurückgehen, sicher nicht in der Schrift und — trotz mancher Anklänge an Abr. — zweifellos auch nicht im Inhalt, sondern meist auf einen Schreiber, den ich in meiner Liste der in den Abr.-Bänden vorkommenden Hände (es sind über ein Dutzend Abschreiber, Verbesserer und Bearbeiter der Ur- und Abschriften!) mit B bezeichnet habe und der auch einmal im cod. 12788 als Abschreiber eines Teils einer Abr.-Predigt vorkommt. Von diesem Schönschreiber rührt wohl auch jener Brief Abr.s an den Fürstbischof von Brixen v. 20. Juli 1707 her, den ich im „Neuen Reich“ v. 19. Juni 1926 veröffentlicht habe.

Bei dieser Gelegenheit sei auch endlich einmal festgestellt, daß der Spruch von 1673: „Schlag donner mit schmerzen / In Alle falsche hertzen“, den die Autographensammlung Ott-Usteri in der Zentralbibliothek Zürich nach einer Echtheitsbescheinigung von G. Guerini in Innsbruck v. 3. November 1849 als „Originalhandschrift von Pat. Abraham“ („von Gustav Petter in Wien eingeschickt“) aufbewahrt, unbedingt unecht ist; denn kaum einen Buchstaben davon hat Abr. je in seinem Leben so geschrieben.

Nun zu den echten Handschriften Abr.s. Ich habe natürlich trotz der vielen verschiedenen Hände gar bald den „Löwen an der Klaue“ erkannt, wenn auch nicht so sehr an den bloßen Schriftzeichen — denn auch unter den Abschreibern und besonders unter den Bearbeitern und Herausgebern des Nachlasses sind solche mit Eigenleben und Eigenwillen, so vor allem

<sup>1</sup> Mitten unter Abrahamischen Predigten stehen auch im cod. 12788 öfter solche Entwürfe. Deren Verfasser setzt immer auch das Datum und meist noch den Ort hinzu, was Abr. leider nie tut.

der J meiner Liste —, sondern mehr an der Art, wie er sich selbst beschrieben oder verbessert hat. Zu diesen innern Gründen kommen aber auch noch äußere Beweise für die Echtheit der von mir als Abrahamisch erkannten und ausgegebenen Handschriften. Eine Vergleichung mit der bloßen Unterschrift Abr.s, die uns in mehreren Urkunden und Briefabschriften vorliegt, führte zu keinem Ziel; denn in all den Handschriften hat A. uns seinen Namenszug nirgends hinterlassen, nur seinen Schnörkel, und der begegnet einem dort nicht. Aber es gibt zwei kurze untrügliche Zeugnisse seiner Schriftzüge und diese lege ich hiermit zum erstenmal der Öffentlichkeit vor. Nun hat Abr. im Alter sich eine Handschrift angeeignet, die dem Laien so grundverschieden von den Schriftzügen der Frühzeit seines Schaffens vorkommt, daß er an der Echtheit zweifeln möchte, und doch müssen beide Schriften, wie ich mir von zwei gewiegten Handschriftenkenner (Rudolf Buttkus in Mannheim und Kurt Wildhagen in Heidelberg)<sup>1</sup> habe sagen lassen, vom Fachmann ohne weiteres ein und demselben Menschen zugeschrieben werden. Unter der Masse von Handschriften, die uns seit 1926 vorliegen, gibt es denn auch solche, die den Übergang von der einen zur andern Schriftart deutlich erkennen lassen.

Es ist also nicht weiter schlimm, daß meine nun vorzuführenden Beweisstücke für die Echtheit der neuentdeckten Handschriften Abr.s zufällig beide ungefähr aus der gleichen Spätzeit stammen. Das erste besteht in einem lateinischen Neujahrsglückwunschschreiben v. 1699, das schon 1903 aufgefunden worden.<sup>2</sup> Nun gebe ich es hier zum erstenmal auch im Bilde bekannt. Und das 2. unumstößliche Echtheitszeugnis ist eine Urkunde, die ich im Augustinerchorherrenstift zu Klosterneuburg (bei Wien) mit freundlicher Unterstützung des Stiftsarchivars Prof. Dr. Cernik entdeckt habe (Stiftsarchiv: „Neue Rapulatur, fol. 253 v, Nr. 23“). Sie kommt hier sowohl im Wortlaut als auch im Bild<sup>3</sup> erstmals zum Abdruck. Vollständig lautet die Quittung also:

„Das Ich von Ihro hochwürden vndt Gnaden  
iez Regierenden herrn *Praelaten* zu  
Kloster Neyburg *per modum Elemosynae*  
dreissig gulden empfangen für den herrn  
*Oltiori* als Nothdiriftigen vndt armen  
briester, bezeigt mein eigne hand“ schrift.

Wien den 19. Octob: Anno 1696.

Fr: Abraham à S Clara

Augustinèr baarfüsser  
kayserl prediger“

<sup>1</sup> Vgl. m. Aufsatz: „Abr. a. S. Claras Hs im Urteil der Graphologen“ (Reichspost Nr. 255 v. 17. Sept. 31).

<sup>2</sup> Im Wortlaut abgedruckt in meinem Lebensbild Abr.s (1922<sup>2</sup>) S. 136. Es ist dies neben dem v. 7. Juli 1689, den ich in meiner Abr.-Auslese „Die Wunderkur u. a.“ (1925 D. Buchgem. Berlin) veröffentlicht habe, der einzige eigenhändige Brief, der uns von A. erhalten ist.

<sup>3</sup> Da die natürliche Größe der Schrift gewahrt werden sollte, bekam ich leider nur einen Ausschnitt auf die Platte, und auch davon kann hier nur ein Teil, die Unterschrift, wiedergegeben werden.

Damit vergleiche man die Handschrifttafeln, die sowohl meiner Quellenveröffentlichung im „Euphorion“ 29 [1928], 3 als auch den 1930 erschienenen „Neun neuen Predigten v. Abr. a. S. Cl.“ [Neudrucke des 16. u. 17. Jahrh. Bd. 278—281] beigegeben sind, und jeder Zweifel an der Echtheit der P. Abrahamschen Hss dürfte endgültig schwinden.

1.

Abne & Abne  
Johann von.

Ea Mentis, quæ venerator, id est sine fumo  
Aquis precior duplicatissimum hinc uocem  
Infinum, cum decursum centum aliorum.  
Pro transmissis Exemplaribus seu salubris salutis  
burgensibus gratias exero debitas remitto  
viam aliquam de meo.

Nunc occupatus sum pariter in componendis  
veneris mementis pro Ingressu Gerardi.  
peremptis.

Slipite me pristino favori et gratia  
humillime vobis

2.

fr. Abraham à Clara  
Quibusque benevolentibus  
hauris quibus

## Nocheinmal zu den österreichischen Fälschungen antiker Inschriften.

Von Josef Skutil, Brünn.

W. Kubitschek interessiert sich für verschiedene epigraphische Fälschungen und meint<sup>1</sup>, daß irgendwann, etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Wien oder irgendwo in der Umgebung ein anonymes Fälscher lebte, der minder in der klassischen Archäologie und in der Epigraphik bewandert war und der im wahrsten Sinne des Wortes ungefähr um 1734 eine Menge von verschiedenen antiken Inschriften im Geiste seiner Zeit fabrizierte. Seine bekanntesten und wichtigsten Produkte sind die Fälschungen der Brünnner<sup>2</sup> und Grazer Handschriften. Weil sich W. Kubitschek hauptsächlich mit dem inneren Werte dieser Fälschungen befaßt, will ich besonders auf die Brünnner Fälschungen hinweisen, soweit sie sich auf Österreich beziehen, namentlich aber auf ihren Umfang.

Der riesige „Atlas Austriacus“<sup>3</sup> des mährischen Landesarchivs, auch unter dem Namen „Atlas Germanicus“<sup>4</sup> bekannt, in seinem umfassenden geographischen, kartographischen, archäologisch-montanistischen, militärischen Programm, das bei jeder Gelegenheit immer noch mehr erweitert wurde, und dessen Entstehung<sup>5</sup> bis heute so unklar ist wie sein Inhalt rätselhaft, enthält eine große Menge verschiedener Inschriften, deren Ursprung der unbekannt Autor<sup>6</sup> in der antiken Zeit suchte. Die Handschrift sagt<sup>7</sup> von ihnen: „Es sind dieser alten Denkmäler und / Inschriften eine

<sup>1</sup> W. Kubitschek, Ein Fälscher antiker Inschriften im 18. Jahrh., Jahrb. f. Landeskunde von Niederösterreich, NF XII—XIII, 1914—15, S. 69 bis 89.

<sup>2</sup> Vgl. über ihn Matzura J., Die ältesten und älteren Landkarten von Mähren, Mus. Fran. Annales Brunae 1896, 265—324, Simbock M., Zwei wahrscheinlich gefälschte Römische Inschriften aus Mähren, ZGMS XIII 1909, 408—410 und V. Houdek, O vývoji j náhrobku moravských po straňě umělecké, ČMMZ XV. 1916, 139—151.

<sup>3</sup> A. A. / Das ist/: Sammlung derjenigen alt- und neuen Land-/Tafeln und Carten, welche die berühmtesten Erd-Beschreiber und Kupferstecher, sowohl / von denen gesammten kayserlichen Erb-Lan/den überhaupt als auch besonderheit von de/nen zugehörigen Königreichen, Erzgroß- / und Herzogthümern, Marg- und Land-Graf- / Schafften, Fürstenthümern, Graf- und Herr/schaften, Hoch-Stiftern, Stiftern, Abteyen, Clöstern, Gegenden, Gebürgen und Beywer/cken, Wässern, Seen, Flüssen, Städten, Ve/stungen, Schlössern, Pallästen, Lust- und Land- / Häusern gezeichnet und in Kupfern stechen lassen. Ex Bibliotheca Bernhardi Pauli de Moll.

<sup>4</sup> „Atlantis Germanici / Sectio Generalis secunda, / Sive / Atlas Austriacus / sistens XLIV Tomis duos Ger/maniae Circulos: Austriacum / et Burgundicum, reliquis / Regnis et Terris hereditariis / Augustae Domus Austriacae/“.

<sup>5</sup> Die/ses ist auf Allerhöchsten Landesfürstli/chen Befehl und Veranstaltung gesche/hen, und werden die Original-Plans / in dem Königlichen Hand-Riß-Archiv zu Wien verwahrlich aufbehal/ten, so des Kaysers Franz Majtl: / von einigen Jahren anlegen laßen /; Dem Vernehmen nach sollen alle die/se Antiquen nach einem verjüngten / Maaß,stab in Gips-Formen gemacht, / von einer besondern Schwefel-Composi/tion gegossen, und ein ganz Cabinet dar/aus formiert werden.“

<sup>6</sup> W. Kubitschek rechtfertigt den mährischen Historiographen A. Boček (1802—1847), der als Autor schon aus verschiedenen anderen Gründen nicht in Betracht kommen kann.

<sup>7</sup> § 2 Pars I. Sect. I.

große Menge und / könnte ein ganz neuer *Corpus Inscriptionum* nach Art Gruteri und Muratorii daraus formiert werden. Denn es ergeben die bey jedem Lande angebrachten und in der Folge vorkommende / Plans, daß aufgefunden worden:

	Griech. Inschr.	Röm. Inschr.	Andere
In Unter-Oesterreich . . . . .	166	963	15
In Ober-Oesterreich . . . . .	43	3125	102
In Cärnthen . . . . .	2	99	37
In Crain . . . . .	18	94	11
In Steyermark . . . . .	20	383	67
In Tyrol . . . . .	3	115	3

was also bei 252 griechischen, 4779 römischen, 235 verschiedenen anderen, im Ganzen 5266 Inscriptionen macht<sup>8</sup>. Der Anonym begnügt sich aber nicht einmal mit diesem reichhaltigen Material und meinte in der Begeisterung eines verkappten klassischen Archäologen: „Und mögen desselbigen noch viele verborgen seyn, so sich in der Folge der / Zeit entdeckten werden, wann die Liebe zu denen schönen Wissenschaften sich mehr erhebt und die Zeit Umstände / es zulassen“.

Es ist natürlich unmöglich, auf die Details dieser Inschriften einzugehen, die im Grunde vollständig die vernichtende Kritik W. Kubitscheks bestätigen. Um die Geschicklichkeit und Fruchtbarkeit des unbekanntem Autors bei der Gewinnung von neuen Ideen zu beleuchten, führe ich hier sein geographisches Material aus dem Viertel Oberwienerwald<sup>9</sup> und teilweise auch aus dem Viertel Unterwienerwald<sup>10</sup> an, aus welchem begrenzten Gebiete etwa 500 Inschriften bekannt sind<sup>11</sup>, deren Lokalisierung ich den heimischen Forschern überlasse:

Aggsback	3	—	—	Dörfel a. d. Tresen	3	1	—
Aggstein	3	2	1 ufilanische Inschrift	Ermathofen	2	—	1 unbek. Inschrift
				Franckenfels	2	1	—
Araberk	6	2	—	Franchäusen	4	1	—
Ardagger	8	—	—	Freinstein (Schloß)	3	—	—
Attertori	2	—	—	Freinstein (Dorf)	2	1	—
Au	4	—	—	Geken	3	—	—
Bibertach und Pirling	6	1	—	Greifenstein	3	—	—
Böhamberg	7	1	—	Gresten	2	1	—
Carlsbach und Wasen	4	4	—	Haay u. Klingabrunn	4	2	—
Carlstötten	2	—	—	Hadersfelden	2	—	—
Daxberg	3	1	—	Haunoldstein	3	—	—
Dipelstein	3	1	—	Ober-Hausegg	2	1	—

<sup>8</sup> Der Ms. zählt dazu auch die böhmischen (die habe ich im *Archaeologické Památky* XXXV, 1926—27, 625—632 publiziert) und mährischen (siehe da Anm. 2, die römische Inschrift von dem grandischen Mayer Hoff, die bis heute unbekannt geblieben ist, veröffentlichte ich *Od Horácké k Podyji* VI, 1928—29 91—92) Inschriften.

<sup>9</sup> *Atlantis Austriaci* (Tomus V.) *Austriaci Circuli Pars V.* (*Austriae Inferior Pars IV. Geographiae antiquae Pars IV.* Viertel Unter Wienerwald.

<sup>10</sup> *Atlantis Austriaci* (Tomus II.) (*Austriaci Circuli Pars IV.*) *Austriae Inferioris Pars IV. Geographiae antiquae Pars IV.* Viertel Unter Wienerwald.

<sup>11</sup> Ich habe in folgender Ordnung: römische, griechische, etruskische und andere Inschriften gebracht.

Hausstätten-Schloß	2	1	—	Reinau-Schloß	3	—	—
Haznfelden	5	1	—	Reinsperg	3	1	2 unbek. Inschriften
Hohenberg	2	1	—				
Höhlsgang u. Strudel	—	—	—	Rirerstorf	3	1	—
St. Johannis	4	1	—	Rottenhaus	2	1	—
St. Jorg im Reith	2	1	—	Ruprechtshoffen	3	—	—
St. Jorgen a. Steinbach-Schloß	3	0	—	Saisenstein	4	—	—
Kirchberg	3	—	—	Salaberg-Schloß	5	3	—
Kogel-Schloß	1	—	—	Sattenhof	2	—	—
Koglbach	5	4	—	Schwarzbach	3	—	—
Luenz	2	1	—	Sontagberg	2	—	—
St. Michel	2	1	—	Steinbach	3	—	—
Mosbach	7	—	—	Sypurg	3	—	—
Motterpoden u. Salza-leiten	4	1	—	Störckabrunn-Schloß	4	—	—
St. Otillia u. Hitting	4	1	—	Trausmauer u. Araberg	7	—	—
Oxenburg-Schloß	3	—	—	Tulln	2	1	—
Pechlarn u. Zelking	11	4	4 unbek. Inschriften	St. Veit	3	1	—
				Vysiz	5	1	—
Pielahaag	2	1	—	Wagrein	4	1	—
Poxendorf	3	1	—	Nieder-Wallsee	6	2	—
Podensee	3	1	—	Weisenburg	6	—	—
Puechenstuben	3	—	—	Weisenstein S. D.	1	1	—
Rafenstern	8	2	—	Willburg S. D.	1	1	—
Randegg	6	1	2 unbek. Inschriften	Zeilern S. D.	3	—	—
				Zeiselmauer Markt	9	—	—
				Zumdorf-Markt S. D.	2	—	—

Aus dem Viertel unter dem Wienerwald weise ich nur auf folgende Inschriften hin:

Neusidl	4	—	—	Scheienstein	2	—	—
Pairbach	3	1	—	Schenau	2	—	—
Pareis	3	—	—	Sirming	2	—	—
Unter Piesting	2	—	—	Starnberg	4	1	—
Pischlsdorf	2	1	—	Steyersperg	1	—	—
Pitten	2	—	—	Stickelberg	4	—	—
Pittenburg	4	—	—	Stixenstein	2	—	—
St. Pongratz	2	—	—	Stollhoff	2	—	—
Pottendorf	3	1	—	Strelzhoi	4	—	—
Pottenheim	4	1	—	Sulz	3	—	—
„In der Prein“	2	—	—	St. Thomasberg	2	1	—
Prenberg	4	—	—	Tornau	3	—	—
Pröllenkirchen	3	—	—	Trautmansdorf	3	—	—
Radegund	3	—	—	Trumau	4	—	—
Reichenau	5	—	—	St. Veit	1	1	—
Reisenperg	2	—	—	Vestenhofen	2	—	—
Im Rohr	6	—	—	Vischen	3	—	—
Rotengrub	2	—	—	Waldegg	3	1	—
Sautern	2	—	—	Unter-Waltertorf	4	1	—
Scheibeltkirchen	2	—	—	Wampersdorf	6	1	—
Schengraben	1	1	—	Wartenstein	2	1	—
Schwarzenbach	3	1	—	Weiklertorff	2	—	—
Sebar	1	1	—	Weisenbach	2	—	—
Sebenstein	6	—	—	Wildeg	6	1	—
Seibertzdorf	3	1	—	Wilffertorf	3	1	—

Für den Kopisten dieses riesigen Corpus sind alle diese Inschriften ausnahmslos authentisch, haben einen großen topographischen Wert, weil sie

von verschiedenen Tumbae, Sarcophagae, Arcae und Badestädten und anderen wichtigen Orten stammen<sup>12</sup>. Die Frage ihrer Herkunft interessiert auch den Abschreibenden: die lateinischen Inschriften stammen aus der Periode der römischen Expansion, „die griechische Sprache war die galante und gelehrte Sprache der Römer“<sup>13</sup>, schwieriger ist es, etruskische und andere Inschriften zu erklären. Der unbekannt Autor rekonstruiert auf Grund einer etruskischen Inschrift das Alphabet — es ist interessant, daß aus Österreich nur eine etruskische Inskription und zwar die von Willburg stammt, während aus der Tschechoslowakei ihrer vier (und zwar die von Kirn, Leschan, Tabor, Neustadt)<sup>14</sup> bekannt sind —, vergleicht es mit den Ergebnissen der Arbeiten Fontaninis (1723), Bourghets (1742), Goris (1737) Swintons (1746) und hält sich selbst an die Theorien Bruckmanns<sup>15</sup>. Das Vorhandensein von verschiedenen etruskischen Altertumsfunden erklärt der Anonym so, daß er die etruskische als Umgangssprache in unseren Gegenden noch im 4. Jahrh. n. Chr. annimmt<sup>16</sup>. Die runisch-gotischen Inschriften, von denen unser Autor aus österreichischen Ländern fünf zitiert<sup>17</sup> und mesogotische oder uphlanische Inschriften, deren acht erhalten sind<sup>18</sup>, sind Überbleibsel der gotischen und herulischen kriegerischen Invasionen, an die außerdem auch die Namen Rugilandia und Ruges<sup>19</sup> erinnern.

All dieses epigraphisch wertlose Material<sup>20</sup>, das nach W. Kubitschek „übertrifft alle Torheiten des Verfassers“, ist trotzdem ein Zeugnis eines ständigen Interesses für die klassische Archäologie zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

<sup>12</sup> § 3 l. c. sagt „Viele derselben geben die alten Örter Nahmen zu er/kennen und dienen also zur alten Geographie.“

<sup>13</sup> § 3 l. c.

<sup>14</sup> Památky l. c.; zu den etruskischen Inschriften überhaupt vergl. O. A. Daniellson, Etruskische Inschriften in handschriftlichen Überlieferungen, Upsala und Leipzig 1928.

<sup>15</sup> Epistolis Itiner Centuria, Taf. 23.

<sup>16</sup> „Ein Etrusker entweder sich selbst oder seinem Freund, ein Denk/mal mit der gleichen Inschriften verfertigen lassen, welches wie andere sol/che Steine bis auf unsere Zeiten übrig geblieben.“

<sup>17</sup> Es sind die Inschriften von Altenburg, Ernsthofen, St. Margarethen, St. Ottilia und Benschelza Berg (Cärnten).

<sup>18</sup> Es sind die folgenden Inschriften von Aggstein, Carlspach, Ottilia, Pechlarn, Randegg, Reinsberg, Zumdorf und Wiener-Neustadt.

<sup>19</sup> Diese gotischen Probleme studierte unser Autor nach Francisci Juni (1665), Roberti Sheringham (1670), nach Mabillon und anderen.

<sup>20</sup> Im § 20 sagt Anonym: Nota Bey diesen Karthen und Risen kommen / viele Anmerkungen und Noten vor, wo / mit eben nicht jedermann Zufrieden seyn / dürfte. Es ist aüssers in der Rechtschrei/bung, der Zeit Rechnung, Ansonderung alter / Schriftsteller geschlet auch ein fabel/haftes beygebracht worden; Sie haben / also eine gute Critische Zeile nöthyg / Genug in zwischen, daß die Aufschriften / der Alterthümer sehr fleissig und sorg/fältig abgenommen sind. Die Auslegung und / Anwendung derselbigen gehöret vor einen / guten Alterthumskundigen, und den Ge/schichtsschreiber, welche sie wohl nützen werden.“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Bertsche Karl, Skutil Josef

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 207-213](#)